



Ausgabe 03/2010

Zukunftsvereinbarung Regenwasser

Heute Entwässerungssysteme planen und bauen, die den Anforderungen einer nachhaltigen, zukunftsfähigen Siedlungswasserwirtschaft entsprechen, das ist das Ziel, das wir mit dem Begriff „Regen auf richtigen Wegen“ beschreiben.

Mit allen Kommunen des Emschergebiets gilt es einen verbindlichen Maßnahmenkatalog zu vereinbaren – in der Zukunftsvereinbarung Regenwasser.

Ihre Zustimmung zu dieser Vereinbarung setzt die Erarbeitung zahlreicher Aufgaben voraus – eine Herausforderung, der wir uns in enger Kooperation mit Ihnen gerne stellen.

Neuer Schwung für die Zukunftsvereinbarung – der „Halbzeit-Meilenstein“

Das Ziel der Zukunftsvereinbarung Regenwasser wird im Emschereinzugsgebiet heute meist mit dem Schlagwort „15 in 15“ beschrieben: Innerhalb von 15 Jahren (2005 bis 2020) soll der Regenwasserabfluss in die Mischkanalisation um 15 % verringert werden. Die naturnahe Regenwasserbewirtschaftung, so der allgemein anerkannte Tenor, ist nicht ein „nice to have“, sondern für eine nachhaltige und zukunftsfähige Siedlungswasserwirtschaft, klimarobuste Stadtentwicklung und „starke“ Gewässer des neuen Emscher-Systems ein „must have“! Es ist also im Interesse aller Beteiligten, das Ziel „15 in 15“ konsequent zu verfolgen. Hierzu sind mittlerweile auch in der Mehrzahl der Städte spürbare Erfolge zu verzeichnen.

Anfängliche Schwierigkeiten in der Abwicklung von Abkopplungsprojekten gehören zum Glück der Vergangenheit an. Die Kommunen können sich heute der

Identifikation möglicher Potenziale und der Umsetzung konkreter Maßnahmen widmen. Für die noch verbleibenden Jahre bis 2020 wird jetzt eine kontinuierliche Projektumsetzung angestrebt: für „15 in 15“ braucht man „1 in 1“ – mindestens!

● Was ist der „Halbzeit-Meilenstein“?

Mit einer solchen Gliederung der Projektlaufzeit in überschaubarere Phasen wird für die Akteure das Pensum je Zeiteinheit greifbarer. Daher wurde bei den Besuchen der Dezernenten der Emscherkommunen im Herbst/Winter 2009/2010 vereinbart, einen „Halbzeit-Meilenstein“ zum 31.05.2013 in den Fokus zu nehmen (Abb. 1).

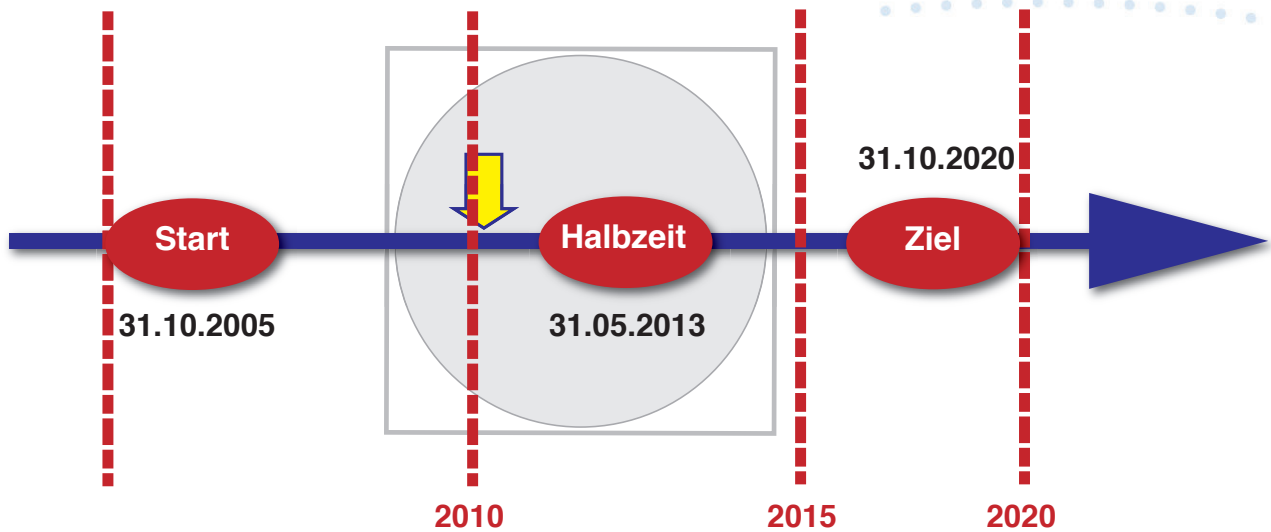


Abb. 1: „Halbzeit-Meilenstein“ für die Zukunftsvereinbarung.

Dabei müssen sich die Emscherkommunen unterschiedlich ins Zeug legen, um bereits das Halbzeitziel 7,5 % bis 2013 zu erreichen (Abb. 2). Ein möglichst konkreter „Fahrplan“ an möglichen Projekten, die Stück für Stück umgesetzt werden, ist hierbei ein wertvolles Hilfsmittel.

team“ mitwirken kann. Erfasst werden im Maßnahmenplan 2013 Projekte mit ihrer Bewirtschaftungsart, der Größe der abkoppelbaren Fläche, den geschätzten Kosten für Planung und Bau, die avisierte Förderung, der Umsetzungszeitraum, der Maßnahmenträger sowie Besonderheiten der einzelnen Projekte (z.B. Abhängigkeiten vom Straßenbau) oder aber auch Probleme, an die man noch einmal gemeinsam „ran“ muss (z.B. ein erforderlicher Flächentausch).

Grundlage hierfür soll in jeder Kommune ein Maßnahmenplan bilden, in dem für das Halbzeitziel in 2013 Projekte benannt werden und zu dessen Umsetzung sich die Stadt bekennt. Für die Identifikation geeigneter Projekte hat sich die Bildung eines fachbereichsübergreifenden Projektteams als effektiv erwiesen, in denen die Emschergenossenschaft auf Wunsch der Städte mit dem bekannten „Regenwasser-

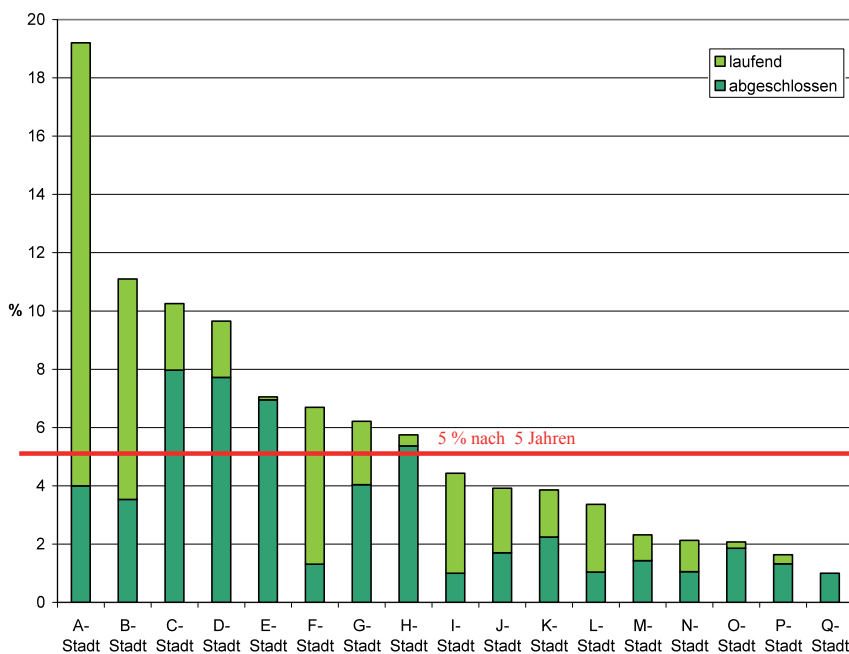


Abb. 2: Bisher erreichte Abkopplungserfolge bei den Emscherkommunen nach den ersten 5 Jahren

weisen der Städte Castrop-Rauxel und Essen sowie deren Maßnahmenpläne kurz vorgestellt.

weisen der Städte Castrop-Rauxel und Essen sowie deren Maßnahmenpläne kurz vorgestellt.

Die Entwicklung der Maßnahmenpläne weisen in den Städten – ebenso wie die Umsetzung von Abkopplungsprojekten – unterschiedliche Fortschritte auf. Nachfolgend werden beispielhaft die Herangehens-

● Maßnahmenplan Castrop-Rauxel

Die Stadt Castrop-Rauxel näherte sich dem Maßnahmenplan 2013 in einem ersten Schritt über Projekte, die bisher aufgrund unterschiedlicher Probleme zurückgestellt worden sind. Die Gründe hierfür wurden noch einmal hinterfragt und – vor dem Hintergrund der zwischenzeitlich gesammelten Erfahrungen mit anderen Projekten – zum Teil neu bewertet. Dazu zählten vor allem auch Projekte aus einer Potenzialstudie zur Reduzierung natürlicher Zuflüsse ins Kanalnetz (siehe Newsletter 01/2008). Weiterhin nahm sich das Projektteam, bestehend aus Mitarbeitern der Stadt Castrop-Rauxel, des EUV und der Emschergenossenschaft, den Maßnahmenplan aus dem Jahr 2004 vor, der seinerzeit die Basis für die Zukunftsvereinbarung gebildet hatte: Warum wurden die Maßnahmen bisher nicht weiter verfolgt? Haben sich in den letzten fünf Jahren entscheidende Randbedingungen geändert? Gibt es mittlerweile alternative Bewirtschaftungsmöglichkeiten? Wie werden die Umsetzungschancen aus heutiger Sicht beurteilt? Die Schnittmenge der Ergebnisse wurde in den Maßnahmenplan 2013 übernommen. Weitere Projekte kamen aus der Betrachtung des Emscherumbaus in Castrop-Rauxel hinzu. Es wurden die befestigten Flächen identifiziert, die beim Bau der Abwasserkanäle der Emschergenossenschaft umgeklemmt werden müssen, und deren Abkopplungspotenzial analysiert. Darüber hinaus wurde das Detailwissen der einzelnen Projektteammitglieder abgefragt, z.B. wurde bei den Planungen des EUV überprüft, bei welchen Projekten eine Abkopplung sinnvoll (z.B. hydraulische Kanalsanierung) und auch umsetzbar ist. Hiermit wurden – sowohl städtische als auch private – Projekte identifiziert, mit denen Castrop-Rauxel bis zum Jahr 2013 weitere rd. 4 % Abkopplung erreichen und dem „Halbzeitziel“ entspannt entgegensehen kann.

● Maßnahmenplan Essen

Auch die Entwicklung des Maßnahmenplans 2013 der Stadt Essen setzte auf vorhandenen Projektideen auf. Die Stadt Essen konnte auf eine GIS-gestützte Potenzialanalyse zur Abkopplung kommunaler Liegenschaften zurückgreifen. Auch hier wurden zunächst von einem kleinen Team aus Umweltamt, Grün & Gruga und Emschergenossenschaft die einzelnen Bearbeitungsergebnisse noch einmal hinterfragt: Welche Beurteilungskriterien haben seinerzeit dazu geführt, dass die einzelnen Projekte (noch) nicht weiter verfolgt worden sind?

Liegen mittlerweile neue Erkenntnisse bzw. Erfahrungen vor, die eine Neueinschätzung der Situation erlauben? Stehen in den aufgezeigten Projektgebieten Gebäude- oder Kanalsanierungen an? Das Wissen wurde zusammengetragen und bewertet. Die Umsetzbarkeit der einzelnen Projekte wurde abschließend vom o.g. Team durch gemeinsame Ortsbegehungen verifiziert. Danach wurden die Projekte weiteren Fachdienststellen (z.B. Untere Wasser- oder Landschaftsbehörde, Ko-Stelle, Immobilienwirtschaft) zur weiteren Beurteilung vorgelegt. Projekte, die mit der Einschätzung dieses Teams als umsetzbar beurteilt wurden, fanden ihren Weg in den Maßnahmenplan der Stadt Essen. Aktuell umfasst er 45 Projekte mit einer abkoppelbaren befestigten Fläche von 10 ha. Aufgrund der Größe des Essener Emschergebiets müssen für das Halbzeitziel noch weitere Projekte gefunden werden.

● Und wie geht es weiter?

Ein häufig gehörter Grund der Kommunen, weshalb das Potenzial auch einfacher Maßnahmen oft nicht gehoben wird, ist neben fehlendem Personal der fehlende Eigenanteil. Es ist motivierend zu sehen, dass dennoch engagiert an den Maßnahmenplänen gearbeitet wurde und wird. Schließlich wird oft – trotz verschiedener Fördermöglichkeiten – bei der Umsetzung noch ein Eigenanteil übrig bleiben, der gestemmt werden muss. In Zeiten von leeren Kassen und Haushaltssicherungsgesetz ist dies schon eine beachtliche Herausforderung. Damit der Schwung, den die Zukunftsvereinbarung durch den „Halbzeit-Meilenstein“ erfährt, auch unter diesen Randbedingungen erhalten bleibt, bietet die Emschergenossenschaft den Kommunen ihre volle Unterstützung in Form von Machbarkeitsstudien, Finanzierung des Eigenanteils über Sonderinteresse sowie personelle Unterstützung in Form einer mobilen Einsatztruppe an. Darüber hinaus – quasi zum Preis der Gebühreneinsparung – bietet sich die Nutzung des „Contracting-Verfahrens“ an: Ohne finanziellen Eigenanteil können Projekte umgesetzt werden, indem Planung, Bau und Betrieb einer Abkopplungsmaßnahme von einem fachkundigen Unternehmen durchgeführt wird. Dafür erhält dieses im Anschluss so lange die eingesparten Entwässerungsgebühren, bis die Investitionskosten bezahlt sind. Danach profitiert die Kommune von den Gebühreneinsparungen.

● Fazit

Mit der Fokussierung des Projekts „15 in 15“ auf den Zielpunkt 2020 wird naturgemäß das Gefühl vermittelt, noch sehr viel Zeit für die Umsetzung von Abkopplungsmaßnahmen zu haben. Damit den Kommunen nicht auf der Zielgeraden die Zeit zu knapp wird, sind kürzere Planungszeiträume sinnvoll. Daher wurde gemeinsam mit den Städten ein „Halbzeit-Meilenstein“ 2013 basierend auf Maßnahmenplänen vereinbart. Die Erarbeitung der Maßnahmenpläne in Castrop-Rauxel und Essen hat gezeigt, dass in den Städten bereits viele gute Projektideen sind. Entscheidend sind aufmerksame und engagierte Sachbearbeiter, die dafür sorgen, dass das Thema in den Planungsalltag integriert und das an vielen Stellen vorhandene Potenzial so auch gehoben wird.

● Kurz & bündig

Interview mit Dr. Grün zu den Dezernentenbesuchen

Herr Dr. Grün, Sie haben Ende letzten Jahres die Dezernenten der Emscherstädte besucht, um die bislang eher zögerliche Umsetzung der Zukunftsvereinbarung mit den Kommunen zu diskutieren. Welchen Eindruck haben Sie aus den Gesprächen gewonnen?

Die Kommunen stehen nach wie vor hinter der Zukunftsvereinbarung. Alle Beteiligten haben erkannt, dass die naturnahe Regenwasserbewirtschaftung ein verpflichtendes Ziel des Emscher-Umbaus ist. Verstärkt wird das Thema derzeit in den Städten durch die aktuellen Diskussionen um die Auswirkungen des Klimawandels sowie die notwendigen Anpassungen des Stadtklimas. Der Wille der Kommunen zur Umsetzung der Zukunftsvereinbarung war bei den Dezernentenbesuchen deutlich zu spüren.

Daher halten die Kommunen auch das Halbzeitziel für sinnvoll und waren dankbar für die Hilfe, die wir ihnen angeboten haben. Ich bin optimistisch, dass wir gemeinsam das Ziel erreichen.

Seit den Dezernentenbesuchen ist ein knappes halbes Jahr vergangen. Erste Ergebnisse liegen vor, jedoch nicht so umfangreich wie erwartet. Woran liegt es Ihrer Einschätzung nach, dass bisher noch nicht alle Kommunen den Ball aufgegriffen haben?

Die Arbeit des Projektteams ist vom Willen zur Umsetzung geprägt. In Zeiten von Personal- und Geldmangel kommt es aber leider häufig vor, dass solche Ziele wie die Zukunftsvereinbarung im Alltagsgeschäft untergehen. Sicherlich fehlte auch der Druck durch die Politik, die in den vergangenen Monaten andere Themen bearbeitet hat. Bzgl. der eigentlichen Projektbearbeitung selbst gilt für alle Beteiligten, nicht „das Haar in der Suppe zu suchen“, sondern „über den Schatten zu springen“ und dadurch Projekte zügig umzusetzen. Man sollte immer die Situation in der Emscherregion vor Augen haben und die Verbesserungen in den Vordergrund stellen, die sich durch den naturnahen Umgang mit Regenwasser für die Gewässer und die Stadtentwicklung ergeben.

Wie kann die Emschergenossenschaft aus Ihrer Sicht die Kommunen noch weiter unterstützen?

Die Emschergenossenschaft hat bereits sehr viel Hilfe angeboten, wie die Finanzierung von Machbarkeitsstudien, die personelle Unterstützung der Projektteams für den Maßnahmenplan, der in den nächsten 3 Jahren abzuarbeiten ist, oder bei der Finanzierung des Eigenanteils. Ich kann die Kommunen nur auffordern, diese auch zu nutzen.

Im nächsten Newsletter geht es um die Abkopplung von kirchlichen Einrichtungen

Ihre Ansprechpartner/innen: Dipl.-Ökol. Ulrike Raasch, Tel. 0201/104 – 3118, E-Mail: raasch.ulrike@eglv.de
Dipl.-Ing. Brigitte Spengler, Tel.: 0201/104 – 3272, E-Mail: spengler.brigitte@eglv.de

Herausgeber: EMSCHERGENOSSENSCHAFT, Kronprinzenstraße 24, 45128 Essen

Fotos und Druck: Emschergenossenschaft, Abteilung Wasserwirtschaft / Abteilung Kommunikation/Vorstandsbüro